

**Zeitschrift:** Schwyzerlüt : Zyschrif für üsi schwyzerische Mundarte  
**Band:** 25 (1963)  
**Heft:** 2

**Rubrik:** Der Lyriker Georg Thürer  
**Autor:** [s.n.]

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

*Der Lyriker Georg Thürer*

Usem Buech *Vrinelisgärtli*, Schwyzertüütschi Värs (Glarner Mundart), Verlag Tschudi & Co., Glarus.

*Vetter Lanzig*

Der Frühlig hoggt am Raindli  
Und johlet, was er cha.  
Er hät e ganzes Zaindli  
Voll Schlüsselblüemli gha.

«He, Lanzig, guete Vetter,  
Ich ha-n-e liebe Schatz.  
Für dine Meie hett er  
Im Stübli Luscht und Platz.»

«Ich schängge nüd i ds Blaue»,  
Seit druuf der Frühlig gschwind.  
«Zeerscht wetti ds Maitli gschaue,  
Bi gwündrig wie-n-es Chind.»

«So chumm halt, liebs Maryli,  
Und nimm das bluemet Tuech.  
Mir gühnd a Rai es Wyli  
Zum Vetter Lanzig z Bsuech.»

### *Das Rotbaggig Lied*

Ich ha-n-e Öpfel funde  
Im schattig-grüene Gras,  
E rote, chugelrunde . . .  
Du tänggsch: was isch au das!  
Wer miech au druus e Gschicht  
Und gar nuch es Gedicht!

Ich weiss es ja, ich Schwäärenöter,  
Dis Abedrot isch drüümal röter.  
Und doch! Es blybt derby —  
Für hüt heisst d Melody:

Ich ha-n-e Öpfel funde  
Im schattig-grüene Gras  
E rote, chugelrunde —  
Härrgott, wie freut mi das!

Ich ha-n-e mit mer gnuh,  
Am Lismer glänzig grike,  
I heisse Händ vertwarme luu  
Und druuf das Liedli gschribe:

Ich ha-n-e Öpfel funde  
Im schattig-grüene Gras  
E rote, chugelrunde —  
Härrgott, wie freut mi das!

Lueg, i dem Öpfel heb ich halt  
Der ganzi Summer fescht,  
Gspüür Maienacht und Sunnegwalt,  
Ghör ds Ruusche vu de-n-Escht . . .

Ha i der säbe Hoschet au  
Es Maitli i de-n Aarme gha.  
Jetz sigs e gmachti Herefrau —  
So chunnts der Läbtig ringer a!

Muesch kei Verbäärnisch ha mit mir.  
So preichts halt üüsereis.  
Dr Gfell macht si Chehr, das sägi dir,  
Wil ich zum Troscht das Liedli weiss:

Ich ha-n-e Öpfel funde  
Im schattig-grüene Gras  
E rote, chugelrunde —  
Härrgott, wie freut mi das!

Los, heb der Öpfel nääch a ds Ohr  
Gad wie-n-e Muschle ussem Meer.  
He säg, uf Ehr, chunnts eim nüd vor,  
Halb wie-n-es Lied, halb wie-n-e Lehr:

Es sig im Ghüüs e Quell etsprunge  
Und ussem Chäre chym der Baum.  
Im Laub heig schu es Meisli gsunge  
Em Bueb, wo drunder schlaf und traum:

Ich ha-n-e Öpfel funde  
Im schattig-grüene Gras  
E rote, chugelrunde —  
Härrgott, wie freut mi das!

Hesch nie uf Helge a de Wänd  
E Kaiser mit me Öpfel gsih  
Wältchugelrunde i de Händ,  
As chännt er dÄärde z Hande nih?

Und hani nie e Chruune treit,  
So isch mer doch sit hinecht glych  
Und das zu Häärz und Heimet gseit:  
I jedem Öpfel schlaft es Rych!

Ich ha-n-e Öpfel funde  
Im schattig-grüene Gras  
E rote, chugelrunde —  
Härrgott, wie freut mi das!

### *Summerabed*

Jetz stellt der Tag sis Chräätzli aab  
Am hööche Sunnerai.  
So rueb di uus, du müede Chnab,  
Und gang im Schatte hei.

Es hät em d Nacht e Stäärnescaal  
Uf sini Achsle gleit.  
Der Saum gaht bis zum Rand vum Tal,  
Der Tag häts willig treit.

Und underdesse gwündret d Nacht:  
«Was häts im Chräätzli au?»  
O Sunneschy und Rosepracht!  
Es Häärzvoll für ne Frau.

Und gar die Ring und Chettene!  
Lueg, d Nacht probiert der Schmugg.  
Si strychlet ne, si wett-e-ne —  
Da chunnt der Tag schu zrugg.

*Glüüt*

Es lüütet überänne,  
Im Döörfli inne-n-au,  
So lys wie ds Silberchettli  
Am Hals vu miner Frau.

Es lüütet ab de Halde,  
Es lüütet ussem Grund.  
Ich weiss nüd, ob das Lüüte  
Am Änd vu obe chunnt.

Tüünt ab der Alp es Tängle?  
Seit ächt im Stäärnesaal  
Der Sigrischt vu de-n-Ängle:  
Jetz lüüted mir emal!

Usem Buech *Gloggestube*, Schwyzertüütschi Värs (Glarner Mundart), Verlag Tschudi & Co., Glarus.

### *Blettertanz*

's isch neimetwo e Chilbi gsy.  
Di letscht im ganze Tal.  
O gfäschtet händs mit süessem Wy  
Und bödelet im Saal!

Gäll, eimal chunt bi jedem Tanz  
Der letschi Gygetuu.  
I d Schybe gits e bleiche Glanz,  
Und d Lüüt gühnd still dervuu.

Der Gyger güflet ufe Huet  
E Bändel vun're Frau  
Und gaht dur ds Wirte Büchelguet  
Heizue im Morgedtau.

Eerscht zmittst im Wald, da staht er still  
Und spilt e lüpfigs Lied.  
Weiss nüd, e wem er spile will:  
Em Häärz? Em Laub? Em Riet?

Nu d Bletter gspüreds fryli schuu.  
Das wirblet durenand!  
Si tanzed nach em Gygetuu  
E Wuche wild dur ds Land.

### *Zwy Chriüüzer zwänig*

Schlag zwölfi fart der Tampfer ab,  
Es stürmi gad wie's well!  
«Schiffmeischter, lueg, der Twärwind chunt.  
Er bringt eim nuch i d Hell.» —

«So hogg uf ds Muul, du Wätterhäx.  
Ich truuue e mym Schiff.» —  
«Si säged em de Totebaum.  
Der Sturm hät eim im Griff.»

«Ich pfyfe uf das Fischerpagg  
Und guh nach myner Uhr.  
Drum wyter mues jetz d Splügeposcht  
Und d Fahrgescht au vu Chur.

Ihr Passaschier, so styged y!  
Es Stündli Walesee  
Im Stübeli, im Wiegeli,  
Macht niemert wind und weh!»

Der Stüürma Chaschper schneerzet luut  
Und lachet eis i d Nacht.  
Er hät für Chind und alti Lüüt  
Der Schiffstäg feschter gmacht.

«Holzhändler chumm, Schirmfligger au,  
Studänte hindedry!»  
Dryzäche Lüüt sind binenand  
Im «Telfin» inne gsy.

He, Kapitän, e Handwärchsbuurscht  
Staht det im Schnee am Boort!  
«O nämmi mit! O nämmi mit  
Für Gält und gueti Woort.» —

«So zeig dis Gält!» Bim Lampeschy  
Der Kapitän zelt gnau,  
«Zwy Chrüüzer zwänig! Hogg nu da!  
Für Schwindler simmer z schlau.» —

«Ich ha keis Tach. Ich ha keis Bett,  
Kei Fade troches Gwand.  
Ich schuufle Chole underwägs.  
O gämmer Understand!»

«Zwy Chrüüzer zwänig! Fort der Stääg!»  
Guet Nacht, Telfin, wohy?  
Ds Boot gaaget wie-n-es Buecheschyt.  
Wo isch der Lampeschy?

Si heized wie verruggt im Boot.  
Vil Flüech gühnd hy und zrugg.  
Der Wätterwind will Oberhand.  
Wer laat am Änd ächt lugg?

Kei Stäärbeswoort vum Undergang.  
Es weiss ja niemert Bscheid.  
Was hät di grettet, aarme Buurscht?  
«Zwy Chrüüzer zwänig!» — hät er gseit.

Der Dampfer Delphin sank in einer Dezember-Nacht 1851  
im Walensee mit Mann und Maus

*Uuheimli*

Vum Fire tüünt es Hore.  
Wer gaht ächt übre Schnee  
Und hät si Seel verlore?  
Es isch em wind und weh.

Tue ds Brittli zue,  
Und bätt, mis Chind.  
All heiged Rueh,  
Wo nüd diheimed sind!

Nei, Mueter, d Tüür lass offe!  
Es gaht eim immer a,  
Wänn öppert, bös verloffé,  
Kei Wääg mih finde cha.

Zur Landammannen-händ und Käbel, Rät und Sitz  
Is woh jede vorle Guinder. Doch d' Baärg ker sängad riüt.  
Die Fräne, De Bärte händ atles eim verzett.  
Di eine händ der Börde, die andre händ der Welt.

Ballade «Maarchelauf» Schlusstrophe

Holderbluescht (1962) S. 25 ff.

Fm Bach nel guggad d' Vjoli,  
I Wydestunde d' Vjoli,  
Wo d' Häbli leis umsimmet.  
Ufem Fischl es Amslepaar  
Blast d' Flöselia so silber klar  
As d' Tschtauf mimme kümmelet...  
Au d' Kini und d' Merjoli  
Kergesset ihn häli.

Georg Thürer

Veilchensuche

Stammbuech (1937)